

ihnen für die zugesandten Büchel Tabak schickt. Die Bauern vergraben ihr Geld, seitdem von einem Verkauf des von ihnen bebauten Bodens die Rede ist. Es sind bis jetzt nicht weniger als 80 Rädelstührer verschiedener Ausläude hingerichtet worden. Die Kaiserin ist in Verzweiflung über diese Wirren und will nach Jerusalem pilgern, um den Himmel, die Polen und Bauern zu versöhnen. —

In Magdeburg beging dieser Tage ein Färbergeselle, Namens Friedrich Charlet, sein sechzigjähriges Gesellenjubiläum. Er ist im Jahre 1781 in Magdeburg geboren, also jetzt über 80 Jahre alt, ging 1801 in die Fremde, wanderte durch 35 Jahre und steht nun bereits seit 25 Jahren beim Färbermeister Karutz in Arbeit. Der wackere Arbeiter war niemals krank und kann noch jetzt in seinem hohen Alter manch jüngern in der Arbeit zum Vorbild dienen. Er feierte sein Jubiläum bei einem Festmahl im Kreise seiner Mitgesellen und anderer Freunde in heiterster Weise. —

Gegenwärtig sind sehr viele Deutsche in Ostende, die theils der Seebäder wegen, theils der Anwesenheit des Königs von Preußen zu Liebe gekommen sind. Ein merkwürdiger Vorfall hat dort große Heiterkeit erregt. Es gibt in Brüssel einen ehemaligen Schreiber beim Friedensgericht, Namens Mestricau, der vom Justizminister Tersch vor zwei Jahren wegen seines unmoralischen Lebenswandels abgesetzt wurde. Dieser ehrenwerthe Herr hat seitdem ein Duzend Broschüren gegen Hrn. Tersch losgelassen. Noch mehr, er verfolgt ihn auf Schritt und Tritt, mit einem starken Rohrstock bewaffnet, den er zwischen den Fingern spielen läßt. Schon mehr als einmal hat man den Minister auf seinem Wege zur Kammer in dieser seltsamen Begleitung gesehen. Da nun Hr. Tersch in Ostende baden wollte, war Mestricau ihm dahin gefolgt und begleitete ihn tagtäglich mit seinem Rohrstock auf den Deich. Der Bürgermeister in Ostende wollte seinen Eifer zeigen und ließ einen Gendarmen hinter Mestricau hergehen, mit dem Befehl, ihn keine Minute zu verlassen. Während mehrerer Tage sah man so den ehemaligen Gerichtsschreiber auf dem Deich herumspazieren, gefolgt von einem Gendarmen, was viele Fremde beanrubiate, sodas der König von Preußen, dem davon zu Ohren kam, dieses Individuum wahrscheinlich für einen zweiten Becker hielt und den Bürgermeister rufen ließ. „Wenn Sie“, sagte er zu ihm, „diese Vorsichtsmaßregel meiner wegen getroffen haben, so bitte ich Sie, dieselbe aufzugeben, denn sie ist vollkommen unnöthig.“ Der Bürgermeister erzählte dem König die Geschichte, der sehr darüber gelacht und ausgerufen haben soll: „Der arme Hr. Tersch!“ Der Minister aber ärgerte sich zuletzt über die beständige Begleitung und entschloß sich, Ostende zu verlassen und nach Spa zu gehen. Die erste Person, die ihm beim Aussteigen aus dem Buge dort begegnete, war — Mestricau. —

Zur Krönung des Königs von Preußen in Königsberg ist auch der berühmte Berliner Domchor, 70 Köpfe stark, eingeladen. Er erhält zur Feierlichkeit eine Tracht, die der von 1701 nachgebildet ist: rothe Ueberröcke, schwarzseidene Kniehosen,

seidene Strümpfe, Schnallenschuhe und Barett. Jeder Anzug kommt auf 60 bis 80 Thaler. —

Aus Roth schreibt die Hopfenzeitung: Hopfen, überall und allenthalben Hopfen! Es sind nicht Hände genug aufzutreiben zum Blatten und die Arbeitslöhne sind bedeutend gestiegen. Die Ernte ist vorzüglicher, als man nur vermuthen konnte. Hopfen geringerer Qualität wurde um 82 fl. per Etr. verkauft. In Nürnberg wurde Altdorfer Hopfen um 70 und Solledauer um 90 fl. verkauft. In Schwegingen ist er von einem Tag auf den andern von 100 auf 75 fl. herabgegangen. —

Von Ricafoli's, Victor Emanuels Minister, unbegreiflichem Charakter erzählt man sich, daß er einst seine Frau, um sie für ihre Koletterie zu strafen, von einem Balte aus nicht nach ihrer Wohnung in Sizilien führte, sondern sich mit ihr in einen Reisewagen setzte, nach einem Schlosse im Gebirge fuhr und ihr erklärte, sie würde dies nicht eher verlassen, als bis die Tochter erwachsen sei. Sein Wort hat er gehalten; erst nach 15 bis 16 Jahren ist sie in die Welt zurückgekehrt. —

Aus Chemnitz schreibt der dasige „Anzeiger“: Ein sehr sonderbarer Fremdling ist vor ungefähr vier Tagen in dem Keller des Herrn Kaufmanns Köthen (Sangestraße) hier lebendig aufgefunden worden, nämlich ein südamerikanischer leuchtender Schnellkäfer oder Cocujo, Elator noctilucus, welcher wahrscheinlich als Larve unter einer Blauholzsendung aus San Domingo mit angekommen und dann in diesem Keller ausgekrochen ist. Dieser reichlich 1 Zoll große, glänzend schwarzbraune Käfer leuchtet nach Art der Johanniswürmchen aber aus einer erhöhten Stelle an beiden Seiten des Brustschildes. —

Zu Blachford in Nordamerika besteht bereits eine Fabrik, welche die Milch in feste Form und somit in den Handel bringt. Dort gießt man 112 Pfund Milch, welcher man 28 Pfund Zucker und einen Theelöffel voll kohlensaures Natron beiziebt, in ein Geschir, welches man in ein anderes, mit Wasser gefülltes Geschir setzt, darunter Feuer macht und so lange dieses Wasserbad in gehöriger Hitze erhält, bis die Milch im ersten Geschir in festen Zustand verwandelt wird. Diese feste Milch wird dann versendet und zum Gebrauch als Milch in Wasser aufgelöst. —

Der Durchstich des Mont-Cenis schreitet regelmäßig vor. Die Maschinen der H. Grattoni und Soumeiller bewähren sich in merkwürdig vortheilhafter Weise. Sie arbeiten mit 250 Pferdekraft gleichzeitig von beiden Seiten nach der Mitte zu. Sie wirken durch comprimirt Luft und setzen ungeheure Instrumente in Bewegung. Während im Beginn das Werk mit der Handarbeit von je 12 Gruppen im Tag nur um 40 Centimeter vorrückte, repräsentirt jede Maschine 2500 Arbeiter, und der tägliche Fortschritt ist jetzt 2 Meter, nämlich 1 Meter auf jeder Seite. In einigen Monaten hofft man es auf 3 Meter zu bringen. Der Tunnel wird 12 Kilometer lang; liegt 1330 Meter über dem Meer und 1060 Meter unter der Spitze des Mont-Cenis. Seine Steigung ist $\frac{1}{2}$ per Mille mit Abdachung vom Centrum, so